

Nr. 15.



# Betrachtungen

über die

## Epistel an die Kolosser.

---

Von

**C. H. Reynolds.**

---

Zweite Auflage.



**Bohwinkel.**

M. Springer, Gartenstraße 9.

1894.





## Betrachtungen über den Kolosserbrief.

Kap. 1. \*)

Der große Gegenstand dieses Briefes ist, „Christus in Euch.“ (Kap. 1, 27.) Christus in dem Gläubigen als Leben. Wenn diese Wahrheit verwirklicht wird, bereitet sie die Seele zu, in eine andere Wahrheit einzutreten, nämlich: welches der Charakter der Versammlung ist; weil in der Versammlung, wie Christus sie bildet, es nichts gibt, als nur was von Ihm selbst ist. Wenn wir an die Versammlung Gottes denken in diesem Sinne, dann müssen wir an dieselbe denken, wie sie nach Seinen Gedanken besteht. Nichts von uns, was in Verbindung ist mit dem ersten Menschen, kann Seinen Gedanken entsprechend, darin sein, sondern nur das, was von Christo ist.

Der Apostel spricht von zwei Dingen, welche die Kolosser kennzeichneten „Glauben in Christo Jesu“, und „Liebe zu allen Heiligen.“ Dieselben sind besonders erwähnt in den Briefen an die Epheser und Kolosser. Es mag als eine einfache Sache erscheinen vom Glauben in Christo Jesu zu sprechen, aber hier ist es nicht mehr der Glaube eines Sünders, sondern derjenige eines Gläubigen. Die Jünger hatten schon an den Herrn geglaubt, bevor Er zu ihnen sagte (Joh. 14, 1): „Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich.“ Dies will sagen, daß der Glaube unserer Herzen dorthin gehen muß, wo Er ist. Die zweite Sache ist: „Liebe zu allen Heiligen.“ Der Gläubige hat also zwei Anziehungspunkte — im Himmel haben wir den Gegenstand unseres Glau-

---

\*) Auszüge aus der im Oktober 1893 in Bohwinkel stattgehabten Konferenz.

bens, auf Erden den Kreis der Heiligen, als den Platz unserer Zuneigung. Der Gläubige ist nach dem Willen Gottes aus der Welt herausgenommen. Er ist auf dem Wege zum Himmel, dort ist eine Hoffnung für ihn aufbewahrt. Gott hat uns keine Besitztümer auf Erden gegeben, wie Er Israel gab. Uns hat Er himmlische Segnungen gegeben. Christus hatte hinieden nichts, Er wandelte im Glauben (Ps. 16, 1. Hebr. 11, 13.) Er sagte zu Jehova: „Du bist der Herr. (Ps. 16, 2.) Er sagte zu den Heiligen, auf der Erde: „In ihnen ist alle meine Bohnne.“ Dieses sind für die Gläubigen jetzt die Hauptinteressen, während er auf dem Wege zum Himmel ist. Der Herr Jesus droben; und die Heiligen auf der Erde. Wir gehen nur unseren Geschäften nach, um unseren Lebensunterhalt zu erwerben, kehren aber, sobald wie wir können, zu unserem eigenen Kreise zurück; — unsere Bohnne ist bei den Heiligen.

Die Kolosser hatten die Wahrheit des Evangeliums aufgenommen (Vers 6) und diese brachte Frucht in ihnen hervor; aber wir sehen im 2. Kapitel B. 1, 2, daß der Apostel sehr wünschte, daß sie die Wahrheit des Geheimnisses Gottes verstehen möchten. Er führt sie zu diesem Gegenstande, indem er ihnen sagt, was sein Gebet und sein Wunsch für sie sei. Er wünschte, daß sie erfüllt sein möchten, mit der völligen Kenntniß des Willens Gottes in aller Weisheit und geistlichem Verständniß. Diese Frucht sollte in ihnen hervorgebracht werden, gemäß dem Vorsatze Gottes, in Bezug auf sie. Die Kolosser kannten Paulus dem Fleische nach nicht, aber sie liebten ihn im Geiste. Wir neigen uns öfters zu denen, die wir persönlich kennen; aber hier war es geistliche Zuneigung, zu diesem besonderen

Diener Christi für die Heiden; und seine Dankfagung und seine Gebete stiegen für sie empor.

Gottes Wille, in Betreff dieser Heiligen, war zuvor bestimmt, ehe die Welt war. Der Apostel spricht, von sich selbst, als einem Apostel durch Gottes Willen. Vers 1. Dieser Wille ist in Christo. In dem ewigen Ratschlusse hatte Er gesagt: „Siehe, Ich komme, o Gott, um Deinen Willen zu thun“. — Es erfordert Weisheit und geistliches Verständniß, um den Willen Gottes zu erkennen. Beachten wir die Worte „aller Weisheit“. Nicht allein hat Gott in Seiner Weisheit viel gethan durch Jesum Christum, um dem verdorbenen Zustand der Dinge, wie derselbe durch die Sünde hervorgebracht war, zu begegnen; sondern es gab Schätze der Weisheit in dem Vorsatze Gottes, bevor die Welt war, und bevor die Sünde in dieselbe eingedrungen war. Viele Christen sind befriedigt, weil sie wissen, daß Gott allen ihren Bedürfnissen als Sündern begegnet ist, aber um würdig des Herrn zu wandeln, zu allem Wohlgefallen, muß der Wille Gottes gekannt sein.

Als der Herr Jesus hinieden war, sagte Er: „Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen thue, der mich gesandt hat und sein Werk vollbringe,“ (Joh. 4, 34) und wir sollen würdig wandeln Desjenigen, der allezeit Seinem Vater wohlgefiel und Seinen Willen that. Jesus sammelte Frucht für das ewige Leben. Jetzt hat Er Seinen Platz in der Herrlichkeit eingenommen, als der Eine, in welchem alle Ratschlüsse Gottes vereinigt sind, und wir gehören Ihm an, der jetzt droben ist und sind mit Ihm vereinigt, gemäß dem Willen Gottes. Aus dieser Vereinigung fließt für uns, „Frucht bringen“ hervor. Wenn der Hohepriester in das Aller-

heiligste hineinging, trug er ein blaues Gewand, an dessen Saum sich goldene Glöckchen und Granatäpfel befanden. Die Früchte waren an dem Kleide des himmlischen Blau befestigt. So fließen auch die Früchte, welche dem Christen eigen sind, aus dieser Kenntniß des himmlischen Charakters Christi. Die Früchte sind himmlisch und können nur hervorgebracht werden, wenn wir in Christo bleiben.

Wir kennen den Willen Gottes nicht in der Weise, wie der Jude das Gesetz kannte; wir bedürfen geistliches Verständniß, und die Erkenntniß Gottes, Dessen Wille es ist. In dem Christentum ist uns der Wille Gottes nicht kundgethan in einer Zusammenstellung von Regeln. Wir sind berufen des Herrn würdig zu wandeln, und zu wachsen durch die Erkenntniß Gottes. Die Erkenntniß Gottes wird uns zu einer geistlichen Unterscheidung Seines Willens befähigen. Betrachten wir den Fall des Mannes Gottes aus Juda. (1 König 13.) Er war gesandt, um gegen den götzendienerischen Altar Jerobeams auszurufen, und es war ihm geboten, an jenem Ort kein Brod zu essen und kein Wasser zu trinken. Er weigerte sich auch auf das Angebot des Königs einzugehen, dessen Hand durch ihn geheilt worden war. Aber ein alter Prophet, welcher zu Bethel wohnte, ging diesem zurückkehrenden Manne Gottes nach, und brachte ihn dahin zu essen und zu trinken, unter der Vorstellung, ein anderes Wort Gottes empfangen zu haben. Wie hätte nun dieser Mann Gottes unterscheiden können zwischen diesen beiden Worten? Wäre Erkenntniß Gottes bei ihm vorhanden gewesen, er würde gewußt haben, daß der Götzendienst Bethels, und das Wort Gottes nie zusammengehen können. Er würde gesagt haben: „Du! ein Prophet

Gottes, wohnst in Bethel; ich werde auf kein Wort hören, welches Du sagst.“ Die Erkenntniß Gottes würde ihn bewahrt haben. (Vergl. 1. Joh. 5, 20, 21.) Er hat uns ein Verständniß gegeben, daß wir den Wahrhaftigen kennen . . . . . Kindlein hütet euch vor den Götzen.

Vers 11 u. 12. Wir haben hinieden einen Pfad zu wandeln, aber wir sind dazu gekräftigt gemäß der Macht Seiner Herrlichkeit. Der Wandel soll des Herrn würdig sein, doch bedürfen wir dazu der Macht aus der Herrlichkeit, wo Christus ist. Bemerken wir, daß es sich nicht darum handelt große Dinge zu thun, sondern geduldig zu sein und auszuharren, das ist was Christus hinieden gethan hat. Wir empfangen unsere Kraft aus der himmlischen Herrlichkeit Christi, für einen Pfad der Geduld auf Erden. Aber wir sind schon fähig gemacht zu dem Anteil am Erbe der Heiligen im Licht. Nicht allein sind unsere Sünden vergeben, sondern gleich dem verlorenen Sohn, hat der Vater uns passend gemacht, durch die Gabe des besten Kleides. Es kam aus dem Vaterhause und muß darum auch für dasselbe passend sein. Christus ist es, welcher von dem Vater kam und zu dem Vater hinging, und Er ist unsere Würdigkeit. — Wir haben hier Licht und Liebe. Gott ist Licht und Gott ist Liebe. Er giebt uns nicht einen Platz, getrennt von Ihm. Des verlorenen Sohnes erster Gedanke war einen Platz als Tagelöhner zu empfangen, aber des Vaters Gedanke war ihn bei Sich zu haben, und Er verschaffte ihm die Würdigkeit für diesen Platz. Wenn wir zum Himmel aufschauen, so sehen wir Jesum dort, und in Ihm sehen wir auch unsere Würdigkeit, in dem Lichte sein zu können.

nen. Satan ist der Beherrscher der Finsternis dieser Welt. Bei Gott ist alles Licht, aber Satan's Macht ist in der Finsternis. Er sucht das Licht Gottes zu verschweigen. Er verblendet die Sinne derer, die nicht glauben. Die Finsternis ist noch in der Welt. Die Kolosser waren umringt von der Finsternis des Heidentums. Jetzt verdunkelt Satan die Menschen Herzen durch trügerische Lehren, aber wir, die Christen, sind von der Herrschaft der Finsternis befreit, obgleich auch uns dieselbe umringt, und wir sind in das Reich des Sohnes der Liebe Gottes versetzt. Dieses ist die gegenwärtige Gestalt des Reiches des Vaters. In dem sogenannten Gebet des Herrn, wird gebeten, daß das Reich des Vaters kommen möge. Dann in Matthäus 13, 43 lesen wir: „Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters.“ Es ist der himmlische Teil jenes Reiches, welcher kommen soll. Der Vater hat alle Dinge in die Hände des Sohnes gegeben, aber der Sohn hat das Reich noch nicht übernommen, obgleich Er gesetzt ist auf den Thron des Vaters. Wir gehören zu diesem Reiche, während Er dort ist. Wenn Er das Reich in Macht übernimmt, wird die Herrschaft der Finsternis vorüber sein. Das Reich des Vaters — Christus und die Heiligen im Lichte — wird für die Erde die Herrlichkeit und die Segnungen des Himmels entfalten. Ehe diese Zeit kommt, sind wir von der Herrschaft der Finsternis befreit und gehören zu dem Reiche des Sohnes, den der Vater liebt. Hinieden sind wir berufen in Geduld und Aussharren zu wandeln, und himmlische Früchte zu entfalten, auf einem Schauplätze, welcher noch nicht von den Banden des Verderbens befreit ist.

Bers 14 zeigt uns, daß wir Erlösung von allen unseren früheren Sünden haben, und Er, in welchem wir dieselbe haben, ist das Bild des unsichtbaren Gottes. Wir sollen wachsen, in der Erkenntnis Gottes; und in Christo erkennen wir Ihn. Wir können mit Ehrfurcht sagen, daß Gott begehrt gekannt zu sein, von Seinen Geschöpfen, aber welches Geschöpf konnte den unsichtbaren Gott erkennen? Er bewohnt ein unzugängliches Licht, den nie ein Mensch gesehen hat, noch sehen kann. Selbst die Seraphim bedecken ihre Angesichter und rufen: „Heilig, heilig, heilig!“ Wenn Gott erkannt werden sollte, dann mußte es durch Etwas sein, was Ihn wirklich darzustellen vermochte. Adam war in dem Bilde Gottes gemacht, das heißt, er sollte Ihn in dieser Schöpfung darstellen, doch er fiel. Er war aber das Bild von Dem, der kommen sollte, denn Christus allein konnte Gott wirklich darstellen. (Joh. 1, 18.) Alle Segnung und alle Erkenntnis Gottes ist in Christo. Er ist wahrer Gott. (1. Joh. 5, 20). Das ganze Menschengeschlecht, wie es 4000 Jahre lang lebte, war nötig, um die Sünde Adams zu entfalten. Alle die schrecklichen Früchte der Sünde Adams konnten in einem Menschen nicht offenbar werden. In dem ganzen Menschengeschlecht ist enthüllt worden, was der erste Mensch war. In Christo sehen wir, was Gott ist, aber alle Charakterzüge des zweiten Menschen, welcher das Bild des unsichtbaren Gottes ist, werden in den Heiligen in der Herrlichkeit gesehen werden. Die ganze Kirche wird die wundervollen Züge und die Vollkommenheit Christi darstellen.

Es giebt zwei gesegnete Gedanken für die Ewigkeit, in die wir jedoch jetzt schon eintreten. In Epheser sind wir gesehen, als „in Christo“. Die Heiligen werden

betrachtet (in Kap. 2, 21) als wohl zusammengefügt in Christo und wachsend zu einem heiligen Tempel im Herrn. Der Tempel ist dort, wo Gott wohnt. Wohnend in Christo und in der Kirche wird Er Alles finden was Ihm entspricht. Er wird ruhen in Seiner Liebe und alles wird vollkommene Gerechtigkeit und Reinheit sein. Der andere gesegnete Gedanke ist, daß Gott in Christo und der Kirche geoffenbaret sein wird; dieses ist verbunden mit der Wahrheit in Kolosser: „Christus in uns.“ Alle die Züge Christi, als das Bild des unsichtbaren Gottes, werden in den himmlischen Heiligen gesehen werden. Die Engel und Fürstentümer und Gewalten werden Gott erkennen, als in Christo geoffenbart. Die Herrlichkeit Gottes scheint in dem Angesicht Jesu, und wenn wir des Herrn Herrlichkeit anschauen, werden wir verwandelt in dasselbe Bild, so daß Christus in uns, wird gesehen werden.

Der Schöpfer ist herniedergestiegen in die Mitte seiner eigenen Schöpfung und darum muß er notwendigerweise den Platz als Erstgeborener einnehmen. Adam war nicht geboren, aber Christus war in Seine eigene Schöpfung geboren. Der Erstgeborene hat den Platz der Würde; wie Jakob zu Ruben sagt: (1. Mos. 49, 3) „Du bist mein Erstgeborener, meine Kraft und der Erstling meiner Stärke! Vorzug an Hoheit und Vorzug an Macht!“ und wiederum (Ps. 89, 27.): „So will auch ich Ihn zu meinem Erstgeborenen machen, zum Höchsten der Könige der Erde.“ Er nimmt den ersten Platz ein, wenn Er in Seine Schöpfung eintritt, dann in Vers 18 giebt es eine zweite Erstlingschaft. Er ist das Haupt des Leibes der Versammlung, doch ist es hier nicht allein das Einnehmen eines Platzes über derselben, son-

dern der Anfang, dieses bezieht sich nicht auf die Zeit, sondern auf den Ursprung. Er ist die Quelle, und die Versammlung empfängt alles von Ihm. Mit Ihm nimmt die Kirche Ihren Anfang, dadurch, daß Er der Erstgeborene aus den Todten ist. Er ist das Weizenkorn, welches starb (Joh. 12, 24), und alle Frucht die gesammelt wird, in die Scheune Gottes, kommt aus diesem einen Korn. Die Versammlung ist der Leib des Christus und der Leib empfängt alles vom Haupt. In allem hat Er den Vorrang. Es muß so sein, wenn wir daran denken, wer Er ist, und an die Herrlichkeit Seiner Person. In Ihm war keine teilweise Offenbarung Gottes, sondern es war das Wohlgefallen der ganzen Fülle in Ihm zu wohnen. Die Herrlichkeit ist verbunden mit dem, was Er ist und mit dem, was Er gethan hat. In Ihm ist Gott völlig bekannt geworden und göttliche Fülle ist in dem Werke der Versöhnung, welches Er vollbracht hat. Er allein konnte Gott alles zurückbringen und zwar Gott gemäß. Er hat Frieden gemacht durch das Blut Seines Kreuzes. Der Gottheit Fülle war in diesem Werke, welches alles beseitigte, was die Ruhe Gottes, in dem von Ihm geschaffenen Weltall gestört hatte; und die Wirkung davon wird sein, daß alles zurückgebracht und gesegnet werden wird in dieser Fülle. Gott wird alles in allem sein. Die Folge dieses Werkes ist jetzt, daß wir, die Gläubigen, versöhnt sind in dem Leibe Seines Fleisches durch den Tod. Der wunderbare Weg unserer Versöhnung befreit uns nicht allein von unseren Sünden und macht uns bekannt mit dem Kusse der Vergebung und der Versöhnung, wie bei dem verlorenen Sohn, sondern durch dieselbe werden wir in das Vaterhaus gebracht, da wir passend dafür sind, weil wir das beste Kleid anhaben.

Auf dem Kreuze hat Christus nicht allein unsere Sünden getragen, sondern Er ist dort zur Sünde gemacht worden. (2 Ko. 5, 21.) Die Sünde in ihrem ganzen furchtbaren Charakter, wurde am Kreuze von Gott gerichtet; und Er ist durch dasselbe verherrlicht worden; die Sünde ist vor Seinem Angesichte hinweggethan, durch dieses herrliche Werk. Alles ist aus dem Wege geräumt, was uns hätte hindern können, gesegnet zu werden, in der Fülle Gottes.

Alles was nicht versöhnt ist, muß für immer der Gegenwart Gottes fern bleiben. Die Schöpfung ist nicht sündig, aber sie ist verderbt worden, und Gott konnte nicht in einer verderbten Schöpfung wohnen. An dem Versöhnungstage (3 Mos. 16) sprengte der Hohepriester zuerst das Blut auf den Gnadenthron. (Bundestlade.) Das geschah zur Verherrlichung Gottes; dann, wenn er herauskam aus dem Heiligtum, sprengte er das Blut auf die Stiftshütte und die Gefäße, welche unreinigt waren. Wenn Gott im Innern verherrlicht war, dann konnte das Blut, welches Ihn verherrlicht hatte auf das, was außen war, angewandt werden. So sind sowohl die Dinge, wie die Personen, durch den zur Sünde gemachten Christus, versöhnt. Wir sind durch das Blut im Innern versöhnt und haben unsern Platz mit Christo jenseits des Todes. Dieses ist geschehen, um uns heilig und tadellos und unsträflich vor Gott hinzustellen. In seinem ganzen Umfang bezieht sich dieses auf die Zukunft, doch da wir die Versöhnung kennen, vermögen wir diesen Platz in Christo einzunehmen. Das „Wenn“ zeigt uns, daß es zukünftig ist. In dem 2. Kap. beweisen die Warnungen des Apostels, daß die Kolosser der Gefahr ausgesetzt waren, sich zu

den Elementen der Welt umzuwenden; er sagt ihnen: „wenn ihr anders in dem Glauben gegründet und fest bleibet und nicht abbewegt werdet.“ (B. 23.) Denn durch diese Gefahren wird die Echtheit unseres Glaubens geprüft. Es mochten Bekenner unter ihnen sein, welche durch Philosophie und Betrug der Menschen von Christo weggeführt werden konnten. Aber dieses kann die vollbrachte Versöhnung nicht antasten, und die Sicherheit der wahren Gläubigen nicht erschüttern; wenn es auch eine nötige Warnung ist.

Am Ende dieses Kapitels spricht der Apostel von zweierlei Dienst. Paulus war ein Diener des Evangeliums, das gepredigt worden in der ganzen Schöpfung, die unter dem Himmel ist (Vers 23) und auch ein Diener der Versammlung, um das Wort Gottes zu vollenden, durch die Offenbarung des Geheimnisses (Vers 25). Paulus hatte viel gelitten (siehe 2. Kor, 11, 23—28); nun aber litt er ganz besonders, um des Leibes Christi willen, das ist die Versammlung. In diesem Charakter des Leidens ergänzte er, was noch rückständig war von den Drangsalen des Christus. Als der Herr Jesus hienieden wandelte, litt Er von den Händen der Menschen, während Seines Dienstes unter ihnen. Er litt aber auch in dem stellvertretenden Opfer auf dem Kreuze. An den erstgenannten Leiden können wir teil haben (1. Pet. 4, 13), aber in dem Leiden der Versöhnung litt Er allein. Es gab aber Leiden, von den Händen der Menschen, die einen besonderen Charakter hatten. Sein eigenes Volk — die Juden —, zu welchem er in Liebe kam, haßte Ihn und überlieferte Ihn den Händen der Nationen, um gekreuzigt zu werden. Seine Liebe für die Juden drückt sich in den Worten Lukas 13, 34 u. 19, 41

aus. Von denen verworfen zu werden, die er liebte, war ein großes Leiden. Pilatus sagte zu dem Herrn: „Deine Nation und die Hohenpriester haben Dich mir überliefert.“ Gleichwie Joseph, der von seinem Vater ausgesandt wurde, sich nach dem Wohlergehen seiner Brüder zu erkundigen, von diesen den Heiden verkauft, seine Füße in den Stock gepreßt und in Eisen gelegt wurden. — Doch fand er unter den Heiden seine Braut. Ebenso mußte der Herr Jesus Israel aufgeben, von dem Volke leiden und auf Seine irdischen Rechte und Titel verzichten, um die Kirche zu besitzen. In einer ganz besonderen Weise ging Paulus in diese Art der Leiden hinein, um die Liebe des Christus zu der Versammlung besser zu verstehen. Auch er wurde von den Juden gehäßt, in die Hände der Heiden überliefert und war ein Gefangener unter ihnen. Er liebte seine Nation, und war mit Almosen und Opfern für die Heiligen nach Jerusalem gegangen, kam aber durch die Bosheit des irdischen Volkes des Herrn in Banden; doch diese Trübsale befähigten ihn, in die besonderen Leiden einzutreten, welche der Herr erlitten hat, um die Versammlung zu besitzen. So ergänzte Paulus die Drangsale des Christus. Niemand kann verstehen, was die Versammlung für Christo ist, es sei denn, daß er den Platz der Verwerfung mit Ihm einnehme. Christus, von dem irdischen Volke verworfen, empfing zum Trost und zur Freude Seines Herzens ein himmlisches Volk. Nicht allein ist dieses Volk die Frucht Seiner Veröhnungs-Leiden, sondern es ist Ihm, als Dem von der Erde Verworfenen, von dem Vater gegeben. Das besondere Verhältnis zu Ihm ist, daß dieses Volk, die Glieder Seines Leibes sind.

Es ist dieses Geheimniß, welches den Kreis der

Wahrheiten vervollständigt, die im Worte Gottes enthalten sind. Es war von den Zeitaltern und den Geschlechtern her verborgen, jetzt aber durch den Dienst des Paulus, den Heiligen kund gemacht. Die Seite des Geheimnisses, welche er den Koloffern besonders und mit Nachdruck sucht vorzustellen ist: „Christus in Euch, die Hoffnung der Herrlichkeit,“ welches auch der große Gegenstand der Epistel ist. Im Ephezerbrief ist die andere Seite dargestellt, daß wir: „in Christo“ und mit Ihm im Himmel vereinigt sind. Hätten die Juden Christum empfangen, so würde Er unter ihnen ihre Herrlichkeit gewesen sein, wie Simon sagt: „Die Herrlichkeit Deines Volkes Israel“ (Lukas 2, 32), nicht „die Hoffnung der Herrlichkeit“; aber unter den Heiden war die Herrlichkeit des Geheimnisses — Christus in Euch, die Hoffnung der ganzen Herrlichkeit, die Ihm als dem Menschen gehört. Christus ist in dem Gläubigen als das Leben, und ihr Leben ist mit Christo in Gott verborgen; wenn Er aber geoffenbaret wird, werden auch sie mit Ihm offenbart werden in Herrlichkeit. Gegenwärtig ist für uns die Zeit der Hoffnung. Der Dienst des Evangeliums geht dahin, die Sünder mit Gott zu versöhnen; der Dienst der Versammlung aber ist, etwas für den verherrlichten Menschen Jesus Christus zu bilden — Seinen Leib. Als Adam aus seinem tiefen Schläfe erwachte, konnte er von dem aus seiner Seite genommenen Weibe sagen: „Diese ist einmal Gebein von meinen Gebeinen und Fleisch von meinem Fleische.“ Obschon sie ein Teil von ihm selbst war, so vermochte er ihr doch nicht Leben zu geben; wir aber haben das Leben Christi. Das Ziel der Arbeit des Apostels war, jeden Gläubigen „vollkommen in Christo“ darzustellen. Er

suchte sie in aller Weisheit vor allem zu warnen, was nicht Christi war und suchte sie über alles zu belehren, was des Christus ist. Vor Alters wurde Bezaleel (2 Mose 31, 3) mit dem Geiste Gottes, in aller Weisheit erfüllt, um die Stiftshütte herzurichten; Paulus dagegen wirkte in aller Weisheit, um die Heiligen in Christo aufzuerbauen. Alles wurde, nachdem es vollkommen ausgeführt war, zu Mose gebracht, und Paulus bemühte sich, jeden Menschen vollkommen in Christo darzustellen.

Das zweite Kapitel ist die Fortsetzung dieses großen Gegenstandes. Es spricht von dem großen Kampf den er hatte, auf daß die Kolosser, und so viele sein Angesicht im Fleische nicht gesehen hatten, die volle Erkenntnis des Geheimnisses Gottes haben möchten; weil in demselben alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen sind. Es waren große Schätze der Weisheit und Geschicklichkeit in der Stiftshütte, denn alles sprach von der Offenbarung Gottes in Christo; aber die Versammlung ist die Fülle des Christus, und in Christo und der Versammlung wird der Lichtglanz und die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes gesehen werden. Es ist nicht zu verwundern, daß Paulus wünschte, daß die Heiligen dieses verstehen möchten, so wie es auch sein Bemühen war, sie in Christo aufzuerbauen. Die Versammlung, nach den Gedanken Gottes, ist ein Bau, in welchem nichts anderes als Christus gesehen wird. Die Heiligen sollten in Liebe vereinigt sein, denn die Liebe ist die lebendige Quelle und die Kraft, wodurch die Thätigkeiten des Lebens Christi geoffenbaret werden. Es ist nicht die Uebereinstimmung in der Lehre die uns vereinigt, sondern weil wir alle Christo angehören und einander lieben, als Glieder Seines Leibes.

Vers 6. Es ist nicht genug zu sagen: Ich habe Christum empfangen, sondern der ganze Wandel muß in Ihm sein. Es ist nicht ein Wandel, wie man ihn an einem gottesfürchtigen Juden hätte sehen können, auch nicht die bloße Aufrichtigkeit des Charakters. Hier ist alles Christus. Sie waren in Ihm gewurzelt und bedurften in Ihm aufzubauen zu werden, obschon dies nicht geschah als in einem Christus der persönlich gegenwärtig unter ihnen war; deshalb fügt der Apostel hinzu: „befestigt in dem Glauben.“ Christus war der Gegenstand des Glaubens wie Er auch jagte: „Ihr glaubet an Gott, glaubet auch an mich“ (Joh. 14, 1). In dem Bewußtsein dessen, was ihr Teil in Christo war, sollten sie überströmend sein mit Danksagung. In dieser Gewißheit, sucht er sie in Christo zu befestigen, sowol bezüglich ihres Glaubens als auch ihres Wandels. Paulus warnt sie vor der Gefahr, der sie der falschen Lehrer wegen ausgesetzt waren, die ihnen ihre Vorrechte rauben konnten, durch die Einführung der Elemente der Welt, gleichviel ob Weisheit oder Religion, denn das Judentum ist jetzt nichts anderes als ein Element der Welt. (Gal. 4, 3.) Der Mensch und seine Welt sind nicht Christo entsprechend; es giebt jetzt einen anderen und zwar verherrlichten Menschen vor Gott, der der Gegenstand unseres Glaubens ist, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. (Vers 9.) Alle Vorsätze und Ratschlüsse Gottes für die ewige Herrlichkeit haben ihren Mittelpunkt in Ihm, und nach jenen Ratschlüssen unternahm es der Sohn in Ewigkeit, den Willen Gottes, in einem für Ihn bereiteten Leibe zu erfüllen. Er hat jenen Willen auf Erden vollbracht; wir blicken nun hinauf in den Himmel und sehen dort

den gesegneten Menschen, in welchem die ganze Fülle der Gottheit wohnt. Als Mensch nahm Er einen Platz ein, der ein wenig unter die Engel erniedrigt war, aber jetzt giebt es kein Geschöpf, welches ihm nicht unterthan wäre. Welch' eine herrliche Person ist Er! Was kann es außer Ihm noch geben? Die ganze Fülle ist in Ihm, und die Heiligen sind in Ihm vollendet. Obgleich die ganze Versammlung das Gefäß ist, welches mit der Fülle des Hauptes erfüllt wird, so ist doch jeder einzelne Heilige in Ihm vollendet. Es muß so sein, denn diese sind solche, in welchen Er für immer und ewig dargestellt werden wird.

Bers 11. Wir kommen nun zu der Art und Weise, auf welche wir durch Erfahrung in diese gesegnete Wahrheit eintreten. Die Folge unserer Verbindung mit Christo ist, daß wir von der Welt getrennt sind, durch die Wahrheit, daß Er am Kreuze von derselben abgeschnitten wurde. Das ist hier die Bedeutung der „Beschneidung des Christus.“ Es bezieht sich nicht auf Seine Beschneidung die am achten Tage mit Händen geschah. Die Beschneidung als eine Anordnung war nur ein Element der Welt, aber moralischerweise haben wir sie in dem Ausziehen des Leibes des Fleisches, dasjenige, worin man lebt, in dem uns umgebenden Schauplatz, genannt Welt. — Wir sind davon abgeschnitten durch das Kreuz Christi; gleich wie Er aus der ganzen Sphäre des Fleisches herausgenommen ist. Israel war durch das rote Meer von Egypten, — dem Lande des Gerichts — abgeschnitten, aber durch den Jordan waren sie von der Wüste getrennt, in welcher das Fleisch geprüft aber unverbesserlich schlecht befunden wurde.

Bers 12. Nachdem der Apostel gezeigt hat, daß die Christen die Wirklichkeit der jüdischen Anordnung der Beschneidung haben, spricht er dann, von der christlichen Anordnung, der Taufe; indem er zeigt, daß sie dadurch, so zu sagen, tot und begraben waren; und so aus der Stellung des Unterworfenseins unter Verordnungen ausgegangen sind. Sie ist ebenso die Thüre, wodurch wir, durch den Glauben an die wirksame Kraft Gottes, der Christum aus den Todten auferweckte, in Verbindung mit Ihm gekommen sind, in einem neuen und Auferstehungs-Zustande. Als die Jünger während der vierzig Tage nach Seiner Auferstehung mit dem Herrn waren, sahen sie in Ihm, was das Auferstehungs-Leben ist. Der Auferstehungs-Zustand wurde ihnen geoffenbaret; ein Zustand der dem Himmel angehörte, obgleich der Herr noch auf der Erde war. Solches ist unser Zustand als mit Christo auferweckt. In Wirklichkeit sind wir himmlisch, obschon wir noch auf der Erde wandeln. Der Glaube verwirklicht, was in Ihm geoffenbaret worden ist. Als die Israeliten das rote Meer durchschritten, errettete sie Gott vollständig aus Egypten; aber sie nahmen das Fleisch mit sich in die Wüste, wo es bloßgestellt und geprüft wurde. Das Fleisch liebte die Dinge Egyptens, und die Folge war, daß ihre Herzen sich zurück nach Egypten wandten; auch wurde nicht eher die Schmach von ihnen abgewälzt, bis daß sie den Jordan durchschritten hatten und in Gilgal beschnitten worden waren. Durch den Tod und die Auferstehung Christi für uns, sind wir von der Sünde freigemacht (Röm. 6), aber wenn wir verwirklichen, daß wir mit Christo gestorben und auferweckt sind, dann kennen wir die Befreiung von dem Fleisch und der Welt, worin dasselbe seine Befriedigung findet.

In alles dieses treten wir ein als Gläubige. Während wir noch auf der Erde leben, haben wir unserer Beschäftigung und unseren täglichen Pflichten nachzugehen, aber durch unsere Vereinigung mit Christo, gehören wir zu jener Sphäre, in welche Er schon eingegangen ist. Dieses zeigt uns die Wichtigkeit der Versammlung, weil wir da unsere eigenen Angehörigen finden. (Apostel-Gesch. 4, 23). Petrus, Paulus und Johannes, sie alle empfehlen den Heiligen christliche Gemeinschaft zu suchen und zu pflegen, weil dadurch unsere Gesinnung auf dasjenige gerichtet wird, was des Christus ist; und sind beschäftigt mit Seinen Interessen. Das Ausziehen des Leibes des Fleisches macht uns frei, um Christum zu genießen, und alles was Ihm gehört.

Der Apostel hat in Vers 11 und 12 den Platz der Gläubigen gezeigt, welchen sie in der Gemeinschaft mit Christo haben, — ausgezogen von dem Leibe des Fleisches durch das Kreuz, und bildlich mit Ihm begraben in der Taufe, sind diese mit Ihm auferweckt, durch den Glauben an die Wirkung Gottes; aber wenn sie mit Ihm auferweckt sind, dann ist es in der Macht Seines Lebens, daß sie leben. Die Kolosser waren Heiden, tot in Sünden und in der Borhaut ihres Fleisches, und waren also getrennt von den Borrechten, welche die Beschneidung dem Fleische nach genoß, und zu welchen sie sich hinwenden wollten; darum stellt der Apostel ihnen eindringlich den Wert ihrer Vereinigung mit Christo vor. Es ist nicht schwer für einen Christen zu verwirklichen, daß er getrennt ist von der Verdorbenheit des Fleisches, jeder wird dies bestätigen. Doch hier wird die Wahrheit vorgestellt, daß er ebensowol von dem religiösen Fleische getrennt und eine neue Schöpfung in Christo

geworden ist. Gott hat ihn mit Christo vereinigt, so daß er jetzt thatsächlich in einem neuen Zustand lebt; und alle Sünden, in welchen er früher lebte, (obgleich er vor Gott tot war in Sünden) sind vergeben. Die ganze Vergangenheit der Sünden ist an der anderen Seite des Grabes Christi geblieben; und das Leben des Gläubigen ist infolgedessen, mit Christo auferweckt zu sein. Gott hat ihn mit Christo vereinigt.

Weit entfernt, daß das Gesetz eine Hülfe sein konnte, spricht hier der Apostel als ein Jude, „es war gegen uns.“: Es war ein gesetzlicher Bund, unter welchen der Jude seine Unterschrift gesetzt hatte; aber Christus schaffte es aus dem Wege, indem er es an Sein Kreuz nagelte. Auf diese Weise wurden die Juden frei von der Verpflichtung, welcher sie unterworfen waren durch die Anordnungen des Gesetzes. Es konnte die Gläubigen nicht länger fernhalten von den Vorrechten, welche sie in der Gemeinschaft mit Christo fanden. Ebenso ist die ganze Macht des Feindes vernichtet. Vers 15 ist gleich dem Zurückrollen des Jordans; Christus hat triumphirt über die ganze Macht des Feindes in Seinem Kreuz. Als die Bundeslade in den Jordan hineinging, rollten die Wasser zurück, so daß diese die Israeliten nicht verhindern konnten, in das verheißene Erbteil einzugehen. Die Macht des Feindes ist hinweg gefegt; und nichts kann die Heiligen hindern ihre himmlische Stellung einzunehmen und in die Ratschlüsse Gottes einzutreten, für welche sie mit Christo lebendig gemacht worden sind.

Vers 16. In den Evangelien sehen wir, daß die Juden und Phariseer fortwährend den Herrn verurteilten, wegen des Sabbath's und anderer jüdischen Verordnungen; und jetzt waren jüdische Lehrer bemüht die Kolosser in

der selben Weise zu verurteilen. Alle diese Verordnungen waren jedoch nur Schatten, aber der Körper aller dieser Schatten war Christus. Wir müssen uns erinnern, daß Christus in Seiner Eigenen Person vor diesen Schatten bestand. — Wir denken zuweilen, daß Er nur kam, um diese zu erfüllen, aber die Ratschlüsse Gottes waren immer in Ihm und alle die gesegneten Dinge, die kommen sollten, waren in Ihm verkörpert. „Der Körper aber ist Christi,“ — alles floß aus Ihm. — Die jüdischen Verordnungen aber waren Bilder, von dem was in Christi Eigener Person war, nach den Ratschlüssen Gottes. In Röm. 10, 4 ist etwas von derselben Wahrheit vorgestellt . . . „Christus ist des Gesetzes Ende“. In dem Augenblick als Christus kam, war das Ende des Gesetzes. Die beiden steinernen Tafeln mußten Christo Platz machen. Er war die wahre Bundeslade, wie gesagt ist „Dein Gesetz ist in meinem Herzen.“ Er erfüllte das Gesetz in jeder Weise. Nicht einer vermochte das Gesetz zu halten, wenn es auf steinernen Tafeln dem Menschen vorgestellt wurde. Es wird in die Herzen der Israeliten geschrieben sein, wenn diese Christum sehen werden. In Ihm wird es ihnen vorgestellt werden. Wir haben den Geist desselben, denn Christus ist in die fleischernen Tafeln unserer Herzen geschrieben, durch den heiligen Geist. Das Gesetz war die Forderung Gottes an den Menschen. Aber in Christo sehen wir, was der Mensch für Gott sein muß; und dieses geht weit über die Schatten des Gesetzes hinaus. Jetzt können alle Ratschlüsse Gottes offenbart werden in dem Menschen, welcher Ihn verherrlichte. Durch die Gnade sind wir mit diesen Ratschlüssen in Christo bekannt. Wir sind vollendet in Ihm. Das Fleisch und jede Religion können

zu Christo nichts hinzufügen. Wir sind uns oft wenig bewußt, wie leicht wir versucht werden können zu einer Religion des Fleisches zurück zu kehren.

Vers 18 warnt er uns vor anderen Gefahren — einer Neigung zur Verehrung der Engel, als ob diese höhere Wesen seien, uns gegenüber, und der Neigung in eine unsichtbare Welt einzudringen. Auf der einen Seite ist die Gefahr der Unterwerfung, unter fleischliche Verordnungen und auf der anderen Seite, die, in die unsichtbare Welt eindringen zu wollen.

Es mag uns als Demut erscheinen, Wesen zu verehren, welche eine höhere Stellung haben als wir; aber in Wahrheit war es das Werk des menschlichen Willens, dieses zu thun, und ein solcher war aufgeblasen durch die Gesinnung des Fleisches; und nicht festhaltend das Haupt, von welchem die Gläubigen alles empfangen, als Segnung Seines Leibes. Diese Wahrheit des Leibes, welcher vom Haupte abstammt, ist es, die uns befähigt, die wahre Ordnung in der Versammlung zu verstehen, welche Gottes ist; und wenn wir persönlich festhalten an dem Haupte, dann handeln wir dieser Wahrheit gemäß. Die Liebe des Hauptes fließt in alle Glieder. Wir können nichts thun ohne in Gemeinschaft mit den Andern. Der größte Diener Christi kann nichts thun ohne die übrigen Glieder des Leibes. Der Leib empfängt die Unterstützung, in Gnade von dem Haupte, durch alle Glieder. Wir sehen also, daß das Zusammenkommen der Versammlung auf dem Grunde des Leibes geschieht, und daß durch alle Glieder die Mittheilung der Gnade bewirkt wird, welche von dem Haupte fließt, für das Wachstum des Leibes zu dem Wachstum Gottes. Als der Herr Jesus wegging, sagte Er zu Seinen Jüngern:

„Liebet einander, wie ich euch geliebet habe.“ Joh. 13, 34. Dieses ist die innere Quelle, welche die Heiligen befähigen wird, in Einstimmigkeit zu handeln. In dem gegenwärtigen zerstreuten Zustand der Heiligen, wo selbst das Böse in das Haus Gottes eingedrungen ist, müssen wir ohne viele der Heiligen vorangehen; und daher ist es unmöglich in derselben Weise wie im Anfang jene Ordnung in der Versammlung darzustellen, welche den Ausfluß der Gnade durch alle Glieder empfing. Aber wenn wir an dem Wort Gottes festhalten, „in Glauben und Liebe die in Christi Jesu sind,“ werden wir das Wort darstellen, so viel wie wir können; nicht in formeller, sektirerischer Weise, sondern „in Glauben und Liebe;“ und nochmals müssen wir das Wort bemerken: „welche in Christo Jesu sind.“ (2. Tim. 2, 13). Er ist der Heilige und der Treue; darum müssen wir die Worte beobachten: „Deinem Hause Jehova geziemt Heiligkeit in die Länge der Tage“ (Ps. 93, 5.) und weiter: „Die ihr Jehova liebet, hasset das Böse.“ (Ps. 97, 10.) Dennoch ist es um so mehr nötig, daß diejenigen, die den Herrn fürchten, sich oft mit einander bereden. Der Herr belehrt uns ebenso in Seinem Gebet zu Seinem Vater, daß Heiligkeit der Einigkeit vorausgeht. Er bittet, daß die Seinigen geheiligt sein möchten, gemäß Seiner Eigenen Heiligkeit, das heißt, getrennt zu sein von der Welt und vereinigt mit Ihm selbst, einem himmlischen Christus. Dies ist die Wahrheit, welche uns befähigt die Kraft des Wortes zu verstehen: „Du Vater in mir, und ich in dir, auf daß auch sie in uns eins seien.“ (Joh. 17, 17. 21.) Wir müssen uns auch erinnern, daß die Einheit der Versammlung sogar mehr ist, als die Einheit einer Familie. In einer Familie können wir eine persönliche Verschiedenheit bei jedem Gliede beobachten, jedoch die Heiligung wird eine treue

Uebereinstimmung hervorbringen bei den Heiligen als Personen; in der Versammlung legen wir unsere Persönlichkeit ab, wir sind Glieder eines Leibes und haben nur ein Interesse, das ist Christus.

Vers 20. Der Widerspruch, sich selbst dem alten System zu unterwerfen, welches in dem Tode Christi sein Ende gefunden hatte (für den Glauben) wird nun den Koloffern gezeigt, welche Christum als Leben hatten, indem sie mit Ihm den Elementen der Welt gestorben waren. Im Römerbrief werden wir belehrt, uns der Sünde für tot zu halten; in dieser Epistel aber werden wir, als außerhalb des Systems dieser Welt betrachtet, durch den Tod Christi. Der Gläubige also lebt nicht in dem, was von dem Menschen vorgegeschrieben wird, sofern es verwesliche Dinge sind, die durch den Gebrauch zerstört werden. Das Leben in dem auferstandenen Christus kann nicht in Verbindung sein mit Dingen, welche zerstört werden. Da sie Ihn als Leben hatten, waren sie dem System der Verordnungen mit Ihm gestorben. Die Unterwerfung unter diese Verordnungen mochte einen Schein von Weisheit haben, aber es war keine Unterwerfung unter Ihn, von welchem alle Fülle des Lebens und der Segnung floß. Es war ein eigenwilliger Gottesdienst, Wesen gegenüber, in deren Reihen sie kein Recht hatten, einzutreten; verbunden mit scheinbarer Demut und dem Nichtverschonen des Leibes, welcher eine gewisse Ehre empfangen sollte, als dem Herrn gehörend. Dieser Gottesdienst erfüllte das Fleisch mit Genugthuung.

Am Ende des 2. Kapitels unserer Betrachtung sahen wir, daß die Heiligen durch ihre Verbindung mit Christo, der gestorben und auferweckt, von dem System dieser

Welt befreit sind. Sie sind vor Gott vollendet in Christo. Die ersten Verse des 3. Kapitels sind an die Heiligen, als in ihrer gegenwärtigen Verbindung mit Ihm, gerichtet. „Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid.“ (Siehe Kap. 2, 12.) Ein auferweckter Mensch gehört nicht mehr dieser Erde an, obwohl er noch auf derselben sein mag, sondern dem Himmel. Deshalb wird ihm gesagt, zu suchen, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. In dem Augenblicke, da sich der Herr Jesus zur Rechten Gottes niedersetzte, wurden die Hoffnungen der Heiligen von der Erde in den Himmel übertragen. Nicht länger mehr darf nach Jerusalem, als dem Mittelpunkt des Segens, ausgeschaut werden ( — es war die Stadt, welche die Propheten tötete und die steinigte, die zu ihr gesandt worden, wo der Herr gekreuzigt worden war — ), sondern zur Rechten Gottes. Alles, was von den Propheten geredet — alles, was durch das Gesetz vorgebildet war, konnte nur in Christo erfüllt werden. Ebenso vereinigen sich die ewigen Ratschlüsse Gottes in Ihm. Wohin müssen wir daher betreffs der Erfüllung der Ratschlüsse Gottes blicken? Zur Rechten Gottes, wo Christus ist. Indem Christus in Macht und Herrlichkeit dorthin versetzt ist, hat Gott, — getrennt von diesem Schauplatz der Sünde, des Ruins und der Macht Satans, in einem Bereich, wohin diese Dinge keinen Eingang haben, — Seine Vorsätze des Segens, beides, für Himmel und Erde gesichert. Schon ist der Himmel erfüllt mit der Herrlichkeit Gottes, die da leuchtet auf dem Angesicht des erhabenen Menschensohnes und die Herrlichkeit, die aufgehen wird über diese Erde, wird aus dem Himmel kommen, wenn der Herr Jesus Christus geoffenbaret wird. Die Macht, welche

die Leiber der Heiligen in Herrlichkeit auferwecken wird, kommt von dort; denn wir werden bekleidet werden mit unserer Behausung, die aus dem Himmel ist. Wenn die irdischen Heiligen werden gesegnet werden, so wird es dem gleichen, was wir in 3 Mose 9, 23 vorgebildet finden, wo Moses und Aaron aus dem Zelt der Zusammenkunft heraustraten und das Volk Israel segneten. All die Herrlichkeiten sind jetzt im Himmel; „was droben ist“, sind die Dinge, welche wir, die mit Christo auferweckt sind, suchen sollen. Für ein solches Volk sind „die Dinge auf Erden“ das, „was dahinten“ ist. (Phil. 3, 13.)

Der Apostel fügt hinzu: „Sinnet auf das, was droben ist.“ Nicht nur sollen wir suchen was droben ist, sondern dort soll das Heim unserer Gesinnung und Zuneigungen sein, und zwar aus dem Grunde, weil unser Leben dort ist. „Ihr seid gestorben“ (Siehe Kap. 2, 20), „und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.“ Christus ist unser Leben, wie Paulus in Galater 2, 20 sagt: „Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir.“ Dieses ist das wirkliche „Ich“ — das wahrhaftige Selbst des Gläubigen, Christus in ihm als das Leben. Sein Leben ist dort, wo Christus ist. Betrachten wir die Dinge auf Erden, so sehen wir, ob schon alles, was gemacht war, gut war, sie doch jetzt durch das, was von den ersten Menschen ist, charakterisiert sind. Unser wirkliches Leben kann nicht unter ihnen sein Heim finden. Die Dinge droben sind charakterisiert durch Den, der sie nicht allein erschaffen hat, sondern der unter ihnen als Mensch, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, einen Platz eingenommen hat. Weil unser Leben dort ist, ist jener Schauplatz das Heim

unserer Gesinnung und unserer Zuneigungen. Was nun den uns umgebenden gegenwärtigen Schauplatz anlangt, so ist Jesus demselben gestorben und wir mit Ihm; so daß Gottes Geist sagen kann: „ihr seid gestorben.“ Der Gegensatz liegt hier zwischen dem verborgenen Platze unsers Lebens jetzt und dem geoffenbaret werden in Herrlichkeit, wenn alles, was in Christo ist, unser Leben, auch in uns hervorstrahlen wird, wenn wir mit Ihm, von jenem Platze und den Dingen, die droben sind, erscheinen werden. Unsere Gedanken und Zuneigungen aber sollten jetzt schon dort sein, weil unser Leben dort ist.

Es ist in der Macht jenes verborgenen Lebens, daß wir unsere Glieder töten können, die auf Erden sind. Wir sind lebendig gemacht mit Christo (Kap. 2, 13), und dieses Leben muß dorthin gehören, wo Christus ist, obgleich unsere Glieder noch auf der Erde sind. Es wird uns nicht gesagt, daß wir uns töten sollen, sondern: „ihr seid gestorben.“ Aber lebend als solche, die mit Christo lebendig gemacht sind, vermögen wir deshalb den Tod auf alles das anzuwenden, was Ihm entgegen ist. Es werden hier drei Charaktere der Sünde erwähnt; Verderbnis (B. 5), Gewaltthat (B. 8), und Lüge (B. 9). Die beiden ersten Charaktere der Sünde hatten die Wasserflut über die verderbte Erde zur Folge (1 Mose 6, 11); — die letzten beiden, Gewaltthat und Lüge charakterisieren Satan, welcher ein Lügner und Mörder ist; doch hat er noch einen anderen Charakter der Sünde in die Welt, in das Herz des Menschen gebracht, durch die Lüfte, die wir zu töten haben. Ferner soll das Betragen in Wort und Werk, welches aus der Leidenschaftlichkeit des Menschen hervorgeht, abgelegt

werden, und Falschheit soll und darf keinen Platz haben, weil wir den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen haben. Mitunter versuchen wir die Handlungen des alten Menschen abzulegen, ihn selbst aber zu behalten, aber das Wort sagt: „den alten Menschen **mit** seinen Handlungen.“ Da wir Christus als unser Leben haben, haben wir den neuen angezogen, welcher ist Christus. Der 10. Vers zeigt den Charakter des neuen Menschen. Adam, der begehrte wie Gott zu sein, fiel und erlangte die Kenntniss des Guten und Bösen, aber nicht die Erkenntniss Gottes, oder dessen, was Gott entsprach. Der neue Mensch, welcher ist Christus, gebildet in den Heiligen, wird erneuert zur vollen Erkenntniss nach dem Bilde dessen, der ihn erschaffen hat — das ist, nach Christo. Jede Frage bezüglich des Guten und Bösen, so wie Gott es sieht, ist durch Ihn gelöst, so daß alles in einer neuen und göttlichen Weise erkannt wird, nicht nach unserm natürlichen Verständnis, sondern Christo gemäß, welcher das Ebenbild Gottes ist.

Nachdem wir zu einer neuen und göttlichen Erkenntniss gelangen, können wir nicht mehr länger unsere Mitchristen wie ehemals betrachten; aller Unterschied der Nationalität, des Bekenntnisses oder Standes, was dem alten Menschen angehört, ist ungekannt, denn für den neuen Menschen ist Christus alles, alles ist Seinem Bilde gemäß erneuert. Alles, was einen Unterschied machte oder eine Sonderstellung dem Einen über den Andern im alten Menschen gab, ist hinweggethan in dem Anziehen des alten und dem Anziehen des neuen Menschen. Ebenfalls ist Christus in einem jeden Gläubigen als Leben, und die Züge jenes Lebens kommen zur Entfaltung in den Heiligen. Folglich haben wir alles das

anzuziehen, was in seiner Wirklichkeit und Schönheit in Ihm gesehen wurde. Wir werden in derselben Weise betrachtet, wie Christus in der heiligen Schrift dargestellt ist. „Ziehet nun an, als Auserwählte Gottes“, das ist, was Christus nach Jesaja 42, 1 war, „Heilige und Geliebte“; Christus ist der Heilige Israels (Ps. 89, 18), und der Geliebte Gottes (Matth. 3, 17). Die Gläubigen werden in dieser Weise vom Apostel durch den heiligen Geist angeredet. Wir dürfen nicht auf uns blicken, um darnach zu urteilen, was wir vor Gott sind, oder nachdem, was wir in uns finden, sondern wir müssen hinnehmen, was Gott gegeben hat, und indem wir Christum anziehen, werden auch Seine herrlichen Züge in uns zum Ausdruck kommen. Nicht im einzelnen Gläubigen werden sich alle Züge Christi zeigen, sondern es bedarf aller Heiligen zur Entfaltung des neuen Menschen. Die hier erwähnten Eigenschaften, wie: Herzliches Erbarmen, Güte, Niedriggesinntheit, Milde, Langmut und das einander Ertragen sind Eigenschaften, die in Christo gesehen wurden. Das gegenseitige Vergeben muß in gleicherweise, wie Er uns vergeben hat, geschehen — ungezwungen und in Gnade. Ein anderer Zug des neuen Menschen ist die Liebe, sie vereinigt alle anderen Eigenschaften zu einem vollkommenen Ganzen. Sie ist die göttliche Natur und die Atmosphäre des Himmels. Ferner: „der Friede des Christus herrsche in euren Herzen.“ Der Friede wird hier der Friede des Christus genannt und zwar deshalb, weil es der Friede Gottes ist, den man an Ihm hinieden wahrnehmen konnte. Durch all die Umstände hinieden, die Ihm schmerzlich und eine Prüfung für Seinen Geist waren, bewegte sich der Herr in dem Frieden der Gemeinschaft mit Gott, Seinem Vater. Zu

diesem Frieden sind wir in einem Leibe berufen, denn die friedevollen Zuneigungen Christi sind es, in denen die Heiligen miteinander wandeln sollen, wodurch die Einheit bewahrt bleibt. Weiter sagt der Apostel: „Laßt das Wort des Christus reichlich in euch wohnen.“ Es wird hier das Wort des Christus genannt, weil durch dasselbe Christus in uns gebildet wird und wir erlangen so die Erkenntnis Seiner selbst, die Gewohnheiten, den Geschmack und die Neigungen des neuen Menschen; wohnt dieses reichlich in uns, so erzeugt es im inneren Leben der Seele Gemeinschaft mit alle dem, was in dem Wort von Christo geoffenbaret ist. „In aller Weisheit euch gegenseitig lehrend.“ — Der Apostel ermahnt die Heiligen sich gegenseitig durch das „Wort des Christus“ in derselben Weise zu helfen, wie er es predigte und lehrte (Kap. 1, 28). Christus ist die Weisheit Gottes. Durch das Wort des Christus, wird uns die verborgene Weisheit mitgeteilt, die Gott zuvorbestimmt hat, vor den Zeitaltern, zu unsrer Herrlichkeit. Es giebt noch eine andere Wirkung die durch das Wohnen des Wortes des Christus in uns hervorgerufen wird, nämlich: daß die Herzen der Heiligen im Lobe gegen den Herrn überfließen und ihren Ausdruck in Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern finden. Dieses ist der zweite Teil christlicher Gemeinschaft, aber der Erste ist, die Gemeinschaft am Worte. Endlich schließt die Beschreibung des Charakters des neuen Menschen mit den Worten des 17. Verses: „Was immer ihr thut, im Wort oder im Werk, alles thut im Namen des Herrn Jesu, dankjagend Gott, dem Vater, durch ihn.“ Der Apostel überträgt diesen Grundsatz auf die verschiedenen Verhältnisse eines christlichen Haushaltes, zunächst und hauptsächlich sich über jene verbreitend, von denen

Untermwürfigkeit gefordert ist; denn Gehorsam ist der wahre Charakter des neuen Menschen. —

Wenn wir alles in dem Namen des Herrn Jesu thun, wird Er die Quelle und der Beweggrund unserer Worte und Handlungen; und der Christ ist berufen in seinen verwandtschaftlichen Verhältnissen zu wandeln, als einer, welcher geleitet wird durch dieses Gesetz der Freiheit. Er kann auch Gott Dank darbringen, sogar als Vater durch Jesum, in dem Gefühl der Segnungen, in welche er gebracht ist. In den folgenden Ermahnungen wendet sich der Apostel an die Kolosser auf einem niedrigeren Boden, als derjenige ist, auf welchem er den Ephesern schreibt. Dort, bei dem Zusammenwohnen in dem Verhältnis als Mann und Weib soll das Betragen eines jeden gegen den anderen ein Widerschein sein, von dem was die Kirche dem Christus ist und Christus der Kirche. Hier wird das Weib, welches dem Manne unterworfen ist, in ihrem Betragen auf den Boden gestellt, auf welchem sie passend und wohlgefällig in dem Herrn ist, in dessen Namen jede Sache gethan werden soll. Jeder von uns hat persönlich dem Herrn in unseren verschiedenen Lebensstellungen zu gefallen; aber das Bewußtsein, ein Teil der Versammlung zu sein, welche Christus geliebt, und für welche Er sich selbst hingegeben hat, der — Gegenstand von Christi ewiger Liebe, — Sein Leib, die Kirche zu sein, wird auch das Weib anspornen diesem Bewußtsein gemäß zu handeln. Den Männern wird gesagt ihre Weiber zu lieben und nicht bitter gegen sie zu sein. Diese letztere Bemerkung ist ein Gegensatz zu der Handlung Adams. Die Liebe wird bemüht sein einen Tadel für das Weib hinwegzunehmen, dagegen wird ein bitterer Geist den Tadel auf sie werfen. „Sie gab mir von dem Baume“,

sagte Adam, „und ich aß“; dies ist die That des alten Menschen, der neue Mensch ist erneuert nach dem Bilde des Christus, und Er liebte die Kirche und gab Sich selbst für sie hin.

Die Kinder sollen ihren Eltern in allen Dingen gehorchen. Hier ist der Grundsatz festgesetzt, ohne Zögern sich der Autorität der Eltern zu unterwerfen, eine Macht, welche von Gott ist und ebensowol die Anerkennung wie das Wohlgefallen des Herrn findet. Der Fall ist nicht ausgeschlossen, und es kann vorkommen, daß ein Kind Gott mehr gehorchen muß als Menschen. Die Sünde in der Welt kann zuweilen dies zur Notwendigkeit machen; aber in dem Gehorsam der Kinder ist moralische Lieblichkeit und große Freude. Die Väter sollen kein Hindernis sein für die Entwicklung dieses schönen Charakterzuges in ihren Kindern durch Herausfordern derselben zum Zorn.

Es muß bemerkt werden, daß diese verwandtschaftliche Beziehungen, in welchen der Grundsatz der Unterwerfung und des Gehorsams hervorragend ist, diejenigen sind, welche der Apostel am ausführlichsten behandelt. Der schöne Charakter des neuen Menschen kann sehr deutlich in diesen Verhältnissen gezeigt werden, so daß der Mensch, der nach dem Bilde und Gleichnis Gottes gemacht war und zu der Stellung eines Sklaven herabgesunken ist, in direkten Gegensatz tritt zu dem Eigensinn und Ungehorsam, welche den alten Menschen kennzeichnen. Deshalb verweilt der Geist Gottes wiederum bei dem Gehorsam der Sklaven gegen ihre Herren in allen Dingen. Sie waren ihre Herren dem Fleische gemäß und darum konnte die Versuchung an sie herantreten, den Menschen äußerlich zu gefallen; aber die Furcht Gottes würde sie

dahin führen einen anderen Herrn zu kennen; nämlich den Herrn Jesum. Sie würden so ihren irdischen Herren dienen in Einfalt des Herzens, indem sie ihre Belohnung von dem himmlischen Herrn erwarten. Nach Gottes Anordnung in dem Gesetz, konnte der durch Geld erkaufte Diener, das ist ein Sklave, das Passah essen und ebenso die Nahrung von dem priesterlichen Haushalt. (3. Mose 22, 10, 11.) Er wurde anerkannt als zu dem Haushalte gehörig, obgleich von Geburt ein Fremder; aber wenn er ein gedungener Diener war, durfte er von keinem der beiden essen. Wir sind auch jetzt erkaufte um einen Preis, und obgleich wir einst Fremde waren, gehören wir doch dem Haushalte Gottes an.

Unter der Regierung Gottes wird der Uebelthäter, wo er auch sein mag, seine Ungerechtigkeiten zurück empfangen; darum ihr Herrn seit gerecht euren Sklaven gegenüber als solche, welche auch einen Herrn im Himmel haben. Gott wird sicherlich gerecht regieren, was auch immer die Menschen in ihrem eigenen Wirkungskreis thun mögen, und alle müssen Ihm Rechenschaft geben. — Der Apostel spricht nicht zu den Koloffern über den Kampf mit den geistlichen Mächten der Bosheit in den himmlischen Dörtern. Sie standen nicht fest in ihren Seelen auf dem Boden, welcher in einem solchen Kampfe eingenommen werden muß; aber er ermahnt sie im Gebet zu verharren. Die Ermahnung in demselben mit Dankagung zu wachen, zeigt uns, daß es die Gewohnheit unserer Seelen sein muß, eine Gewohnheit vermittelt welcher wir fortwährend mit Gott in Verbindung sind, nicht gelegentlich. Das Vorrecht mit allen Dingen zu Ihm zu gehen und besonders in den Interessen unseres Herrn Jesus Christus, kann von allen genossen werden. Einige

mögen nicht fähig sein zu lehren, oder zu predigen. Einige mögen nicht vollkommen auf dem Boden stehen, wo wir der ganzen Waffenrüstung Gottes bedürfen, um des Herrn Kämpfe zu kämpfen, als Streiter des Herrn. Aber die Bitte des Apostels um die Gebete der Kolosser, daß eine Thür des Wortes für ihn geöffnet werden möchte, um das Geheimnis des Evangeliums zu offenbaren, zeigt uns, daß sie dazu fähig waren; und ebenso können wir dieses Vorrecht im Gebete zu verharren, ausüben für die, welche in dem Vordertreffen der Schlacht stehen. Durch das Gebet empfangen wir die Kraft Gottes, und so groß ist das Vorrecht, daß Dankfagungen es begleiten sollen.

Außer dem inneren Kreise der Interessen des Christus, giebt es solche, welche nach außen hin gerichtet sind. In dieser Beziehung sollen wir in Weisheit wandern und eine gelegene Zeit ausnutzen, welche sich darbietet durch Umstände oder auf irgend eine Weise, um sie anzuwenden in den Sachen Christi, gegen diejenigen, welche noch draußen sind. Das Wort soll immer in Gnade sein, doch nicht Gnade in Nachgiebigkeit, sondern gewürzt mit einer innerlich beschützenden Macht (denn wir sollen Salz in uns haben (Markus 9, 50), welche uns vor der Berührung mit dem Bösen um uns herum bewahren und uns ebenso in den Stand setzen wird, durch eine innerliche Unterweisung, jedem Menschen in Gnade und Heiligkeit zu antworten. Es ist lieblich der Liebe zu folgen zwischen dem Apostel und denjenigen, welche er niemals gesehen hatte, und der innigen Zuneigung, welche aus dem gemeinsamen Teil, welches wir mit Christo haben, hervorgeht. Er rechnet auf ihre Liebe zu ihm und ihre Teilnahme an seinem Wohlergehen. Tychikus würde ihnen über seine Umstände Mitteilung

machen und sich sowohl nach ihrem Wohlergehen erkundigen, als auch ihre Herzen ermutigen. Es giebt noch andere, welche der Apostel erwähnt, und unter diesen nennt er Epaphras, einer welcher im Gebet mit Inbrunst für sie ringt, damit sie vollkommen dastehen möchten und völlig überzeugt in allem Willen Gottes. Wenn wir zurückblicken auf Kapitel 1, V. 9 so sehen wir, wie diese Gebete des Epaphras im Einklang stehen mit des Apostels eigenem Wunsch. Beide Diener Christi wünschen, daß die Heiligen zunehmen möchten und fest stehen in der Erkenntnis des vollkommenen Willens und Wohlgefallens Gottes.

Ach! zu oft sind wir mit unseren eigenen Interessen beschäftigt und haben nötig in die Ratschlüsse Gottes in Christo zur ewigen Herrlichkeit emporgehoben zu werden.

Der Wunsch des Apostels, daß diese Epistel in der Versammlung der Laodicäer gelesen werden möchte, nachdem sie in Colossä gelesen sei, zeigt uns, daß dieser inspirirte Abschnitt eine Fürsorge des Geistes Gottes war, um der Nothdurft der beiden Versammlungen zu begegnen. Obgleich wir keine weitere Mitteilung haben über die Wirkung, welche dieser Brief bei den Colossern hervorgebracht hat, so wird der Zustand der Laodicäer Versammlung später vor uns hingestellt. (Offenbar. 3 14--22.) Sie war gefühllos gegen Christum, selbst genügsam und nichts von Ihm gebrauchend. Er war nicht mehr drinnen im Hause, sondern Er klopft von außen an. Dieses zeigt die schnelle Entwicklung des Bösen. Die in dieser Epistel vorgestellte Wahrheit, nämlich die Fülle des Hauptes und die Vollendung der Heiligen in Ihm und gleichzeitig die Offenbarung dieses Geheimnisses — „Christus in euch die Hoffnung der

Herrlichkeit“ — wurde Paulus durch den heiligen Geist gegeben die Heiligen zu bewahren, um nicht in den laodicäischen Zustand zu fallen. Laßt uns hierauf Acht haben. Es ist eine Zeit, wo Christen Ruhm bei Menschen suchen, und der Name Christi gebraucht wird, um den Stolz und die Selbstsucht des alten Menschen zu fördern. Die Wahrheit dieser Epistel stellt vor, daß der alte Mensch hinweggethan ist; und alles ist angewandt auf einen Christen, welcher dieser Welt gestorben und zur Rechten Gottes geborgen ist.

Wie nötig ist es für uns in der Wahrheit dieser Epistel gegründet zu sein, damit wir vor dem Einfluß der religiösen Systeme der Menschen einerseits und der Philosophie und dem eiteln Betrüge anderseits bewahrt werden. Wir sind abgeschnitten worden von allem was aus dem Fleische ist durch den Tod Christi. Er ist unser Leben. — Hier gibt es keinen Ruhm für uns, denn wir sehnen uns darnach, mit Ihm in Herrlichkeit zu erscheinen. Indessen ist der neue Mensch angezogen, sodaß die Heiligen der Ausdruck des Christus sein können, gemäß der vollen Erkenntnis, in welcher sie erneuert worden sind.

In demselben Verlage sind erschienen:

„**Worte der Gnade und Wahrheit**“, Jahrg. 1893  
fein Calico gebunden mit vergoldetem Rücken 2 Mark.

1 Exempl.

**N<sup>o</sup>.**

Pfg.

1. Gedanken über das Abendmahl des Herrn . . . 6
2. Freiheit von der Sünde: Von wem wird sie  
erlangt und wie? . . . . . 15
3. Gestorben und auferweckt . . . . . 10
4. Die Kirche als Haus und Leib . . . . . 8
5. Was ist eine Sekte? . . . . . 3
6. Kann ein Schaf Christi je verloren gehen? . . 3
7. Vergebung von drei Seiten betrachtet. Oder  
Ewige, Wiederherstellende und Erziehende  
Vergebung . . . . . 15
8. Feierst du das Abendmahl? oder: Warum,  
wann, wo und wie sollten die Gläubigen das  
Abendmahl des Herrn feiern? . . . . . 10
9. Gedemüthigt zu den Füßen Jesu . . . . . 4
10. Eine Hülfe oder ein Hindernis, welches von  
beiden? . . . . . 4
11. Unsere Vereinigung mit Christo und unsere  
Verantwortlichkeit . . . . . 10
12. Sicherheit, Gewißheit und Genuß . . . . . 8
13. Es ist ein Leib . . . . . 4
14. Bist du ein Mitglied? und wovon? . . . . . 15